



Auszug aus dem substanziellen Protokoll 182. Ratssitzung vom 19. Januar 2022

4873. 2021/99

**Postulat von Dr. Balz Bürgisser (Grüne) und Selina Walgis (Grüne) vom
10.03.2021:**

**Förderung der Zusammenarbeit zwischen den HSK-Lehrpersonen und den
Klassen- und DaZ-Lehrpersonen**

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist der Vorsteher des Schul- und Sportdepartements namens des Stadtrats bereit, das Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

Dr. Balz Bürgisser (Grüne) begründet das Postulat (vergleiche Beschluss-Nr. 3688/2021): Die Lektionen in Heimatlicher Sprache und Kultur (HSK) sind eine Ergänzung zum Schulunterricht für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund. Der HSK-Unterricht fördert die Erst- oder Zweitsprache und vermittelt Hintergrundwissen über das Herkunftsland. Gute Kompetenzen in der heimatlichen Sprache sind ein grosser Vorteil für die Sprachentwicklung. Wer diese Sprache gut beherrscht, lernt in der Regel Deutsch und Fremdsprachen leichter. Der HSK-Unterricht stärkt somit die Mehrsprachigkeit der Kinder, was eine wertvolle Ressource für eine erfolgreiche berufliche Entwicklung ist. Zudem wirkt sich der Unterricht positiv auf die Identitätsbildung und Integration der Jugendlichen aus. Die Kurse sind also ein wichtiger Bestandteil des Bildungsangebots in der Volksschule. Darum sind sie im kantonalen Volksschulgesetz unter «Ergänzende Angebote zur Volksschule» explizit erwähnt. In der kantonalen Volksschulverordnung sind sogar zwei Paragraphen mit jeweils vier Absätzen der HSK gewidmet. Das alles zeigt, dass der HSK-Unterricht in der Bildungslandschaft einen hohen Stellenwert hat – oder haben sollte. Die Wirklichkeit im Schulalltag sieht anders aus. Die HSK-Lehrpersonen müssen an den Schulen um Anerkennung und Wertschätzung kämpfen. Sie sind schlecht im Schulteam integriert. Es findet kaum ein Austausch zwischen der HSK-Lehrperson eines Kindes und seiner Klassenlehrperson und DaZ-Lehrperson statt. Das ist das Hauptergebnis einer aktuellen Studie der Pädagogische Hochschule Zürich (PHZH). Ein weiteres Ergebnis der Studie ist, dass auf der Seite der HSK-Lehrpersonen mehr Austausch und Partizipation gewünscht wird. Von einem solchen Austausch profitieren alle Beteiligten: Lehrpersonen, Kinder und Eltern. So können die Lernprozesse und die soziale Integration von fremdsprachigen Schülerinnen und Schülern beschleunigt werden. Das wirkt sich positiv auf den Schulerfolg aus und trägt zur Erhöhung der Chancengerechtigkeit bei. Der im Postulat geforderte Austausch geschieht nicht automatisch, weil der HSK-Unterricht nur im Umfang von zwei bis vier Lektionen pro Woche und nach dem obligatorischen Unterricht oder am Mittwochnachmittag oder am Samstag stattfindet. Diese Rahmenbedingungen erschweren den Austausch. Darum muss dieser geplant und Bestandteil der Schulkultur werden. Beispielsweise können HSK-Lehrpersonen an Schulkonferenzen teilnehmen und zu geselligen Anlässen des Schulteam eingeladen werden. Austausch und gegenseitige Wertschätzung sollen im Schulalltag gelebt werden – auch in Bezug auf die HSK-Lehrkräfte. Das wurde im Schulkreis



Limmattal in den 1990er-Jahren im Rahmen des Projekts «HSK plus» praktiziert. Die damaligen positiven Erfahrungen zeigen, dass die Forderung in unserem Postulat sinnvoll und realistisch ist.

Stefan Urech (SVP) begründet den namens der SVP-Fraktion am 24. März 2021 gestellten Ablehnungsantrag: *Der HSK-Unterricht wurde in den Himmel gelobt, was in vielen Fällen stimmen mag. Ich selbst besuchte aufgrund meiner spanischen Wurzeln den HSK-Unterricht. Noch heute habe ich drei A4-Hefte der HSK-Stunden im Keller. Darin schrieb ich im Unterricht stundenlang Zahlen auf: Angefangen mit 1 bis 100, dann 100 bis 200 und schliesslich waren es Zahlen über 4000. Die Forderung, dass sich die Lehrpersonen austauschen und dass sie zu Apéros eingeladen werden, ist auf der Ebene der Schulleitung umsetzbar. Das ist zu begrüessen und das müssen wir nicht im Gemeinderat besprechen. Der entscheidende Satz, weshalb wir das Postulat ablehnen, ist der letzte: Wenn das Gespräch über einen Schüler länger dauert, muss es entschädigt werden. Der Austausch über Schüler gehört zu unserem Beruf als Lehrerinnen und Lehrer. Dieser beginnt am Morgen, wenn ich aus der S-Bahn aussteige und mit einer anderen Lehrerin zur Schule gehe, und geht in der 10-Uhr-Pause, am Mittag und am Nachmittag weiter. Wenn ich damit beginnen würde, jede Stunde aufzuschreiben und zu verrechnen, würde das sehr teuer werden. Der Austausch über die Schüler ist selbstverständlich und gehört zu unserer Arbeit.*

Weitere Wortmeldungen:

Yasmine Bourgeois (FDP): *Grundsätzlich ist es nicht falsch, dass Klassenlehrer und HSK-Lehrer zusammenarbeiten. Dies soll bei Bedarf – und nicht einfach so – der Fall sein. Die Zusammenarbeit kann die Integration von fremdsprachigen Kindern sowie den schnellen Anschluss an die Klasse und den Unterrichtsstoff beschleunigen. Sie findet heute bereits statt – bei Bedarf. Dass man sich darum kümmert, gehört zur Arbeit einer Lehrperson. Dafür gibt es das Projekt «HSK plus», das einige Schulen bereits durchführen. Jede Schule kann eine Finanzierung für dieses Projekt beantragen. Schulen, die am Projekt QUIMS (Qualität in multikulturellen Schulen) beteiligt sind und mit besonders vielen fremdsprachigen Kindern belastet sind, können die Zusammenarbeit als QUIMS-Projekt durchführen und entsprechende Aufträge aus dem QUIMS-Budget finanzieren. Andere Schulen müssen eine Finanzierung bei der Leitung oder der Schulgemeinde beantragen. Der Vorstoss verlangt etwas, das bereits getan werden kann und in Zürich an verschiedenen Orten stattfindet, wenn Bedarf besteht. Etwas festzuschreiben, das nicht überall gebraucht wird, finde ich falsch.*

Maya Kägi Götz (SP): *Der Dialog und der Austausch von Einschätzungen und Erfahrungen schaffen Synergien und öffnen vielfach neue Perspektiven und neue Wege. Natürlich halten wir die verstärkte Zusammenarbeit und den Austausch zwischen Lehrpersonen aus verschiedenen Unterrichtsbereichen und Wirkungsfeldern für erstrebens- und begrüessenswert. Das Anliegen bewegt sich tendenziell in eine ähnliche Stossrichtung wie die Tagesschule, wo der Lebensraum Schule über die einzelnen Disziplinen hinausgedacht werden soll. Erfreulicherweise präsentieren die Postulantinnen beinahe eine Wegleitung für die Umsetzung. Mit den Erfahrungswerten der QUIMS-Schulen und der*



Bildungsdirektion Zürich dürfen wir davon ausgehen, dass der regelmässige Austausch zwischen HSK-Lehrpersonen und Klassen- und DaZ-Lehrerinnen für alle Beteiligten und vor allem für die Schülerinnen und Schüler einen Gewinn bedeutet. Dass das Engagement bei diesen kleinen Pensen entschädigt wird, halte ich für absolut richtig. Bei der QUIMS-Unterstützung hängt es bekanntlich davon ab, wo QUIMS die Förderschwerpunkte setzt. Das heisst, dass eine Unterstützung nicht garantiert ist.

Isabel Garcia (GLP): *Ausnahmsweise berichte auch ich von persönlichen Erfahrungen, dies aber als Mutter eines Sohns, der in den Genuss des HSK-Unterrichts kam. Ich und die GLP teilen das Anliegen und die Analyse der Postulanten. Es war auch mein Eindruck, dass es an Koordination und Austausch mangelt. Der HSK-Unterricht orientiert sich an den Sprachgemeinschaften. Darum kommen Schülerinnen und Schüler aus verschiedenen Klassen und Schulanlagen zusammen. Diese zusammengewürfelte Gemeinschaft, die unterschiedlichen Deutschkenntnisse und Zeitpunkte, in der die Schülerinnen und Schüler in das Schweizer Schulsystem eingegliedert wurden, erhöht den Koordinationsbedarf. Die HSK-Lehrpersonen sind in sehr unterschiedlichen Pensen tätig und bringen unterschiedliche Hintergründe und Motivationen mit. Auch wird je nach Gemeinschaft sehr unterschiedlich entschädigt. Einfluss nehmen können wir, indem wir die Koordination und den Austausch verbessern. Es ist wichtig, dass die Lehrpersonen der klassischen Schule einen Eindruck darüber erhalten, wie die Kinder im HSK-Unterricht sind. Das kann durchaus eine neue Perspektive eröffnen. Gerade um das gegenseitige Verständnis zu fördern und um die Hintergründe und persönlichen Schicksale besser kennenzulernen, ist es eine Selbstverständlichkeit, dass wir mit unserem sehr gut organisierten und finanziell sehr gut ausgestatteten Schulsystem unseren Beitrag leisten. Wir wissen, dass sehr viele Schülerinnen und Schüler von Mehrsprachigkeit betroffen sind. Als Gastland oder als neue Heimat ist es unsere Aufgabe, mit unserem Schulsystem einen Beitrag zu leisten. Die Diversität hat uns zu interessieren – wir sollten sie zur Kenntnis nehmen sowie gewisse Massnahmen, zusätzliche Unterstützung oder Koordination anbieten. Die Personen, die HSK-Klassen unterrichten, ihr Pensum und Engagement sind sehr unterschiedlich. Es gibt Personen, die nur zwei HSK-Lektionen pro Woche unterrichten, dies aber über sehr viele Jahre. Für sie ist es eine gewisse Wertschätzung, es schärft ihren Blick und ihre Kenntnisse über die Situation, über die Umstände, die Organisation und Rahmenbedingungen des Schweizer Schulsystems. Gerade die HSK-Lehrerinnen und -Lehrer stehen oft in einem engen Austausch mit den Eltern. Sie können und sollen auch Botschafterinnen und Botschafter sein.*

Selina Walgis (Grüne): *Yasmine Bourgeois (FDP) sagte, dass nichts geändert werden müsse, weil der Austausch bei Bedarf bereits möglich sei. Leider ist es nicht so. In unserem Vorstoss weisen wir auf die Studie der PHZH hin, die zeigt, dass der Austausch nicht gelebt wird und dass er nicht stattfindet. Das liegt nicht am fehlenden Willen, sondern daran, dass kein Konzept vorhanden ist. Teilweise ist nicht einmal der Name der HSK-Lehrperson der eigenen Schülerinnen und Schüler bekannt – bereits daran scheitert der Austausch. Es ist nicht einfach, dass die Lehrpersonen zusammenarbeiten können, da sie teilweise mit Kleinstpensen und teilweise ehrenamtlich arbeiten. Man kann nicht vorschreiben, dass diese Personen die Apéros in den Schulen besuchen. Darum*



4 / 4

braucht es ein gutes Konzept. Weil Dr. Balz Bürgisser (Grüne) und ich noch nicht wissen, wie das Konzept aussehen wird, schreiben wir, dass «erhebliche Aufwände entschädigt werden» sollen. Das ist wichtig für die HSK-Lehrpersonen, da sie teilweise ehrenamtlich in verschiedenen Trägervereinen arbeiten.

Das Postulat wird mit 73 gegen 39 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat